

Buchbinder = Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Einis-, Cartonnagen-Arbeiter, Sattler etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: G. Schöffel, Berlin S., Wasserthorstr. 69, III. Inserate pro 3spaltige Zeitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 11.

Berlin, Sonnabend den 13. März 1886.

2. Jahrg.

Der Klassengeist und der Kapitalismus und ihre Wirkungen.

Wunderbar, aus Lächerliche grenzend, muthen sie uns an, jene alten Einrichtungen, welche speziell für das Erwerbsleben im Mittelalter geschaffen waren. Mit peinlicher Sorgfalt waren die Grenzen gezogen, innerhalb welcher Jeder seinem Erwerbe nachgehen konnte und durfte. Und wie die verschiedenen Erwerbsarten wieder von einander sich unterschieden, so war auch in diesem Falle dafür gesorgt, daß dieselben sich wieder in dem nöthigen Respekt gegenseitig erhielten. Die mannichfaltigen Einrichtungen und hochnothpeinlichen gesetzlichen und korporativen Bestimmungen, welche Uebertretungen strenge bestrafte, waren trotzdem nicht im Stande, die mit vieler Mühe geschaffenen gesellschaftlichen Zustände vor der Zerfetzung zu bewahren.

Sollen wir sie noch aufzählen, jene reich klassifisirten Stände? Jene Rechte und Bevormundungen, welche noch in traurigen Ueberbleibseln in die moderne Welt hineintragen und zu einer gelegentlichen Renovirung und Wiederbelebung verhältnißvoll dem deutschen Volke die Modelle aus der guten alten Zeit zur Verfügung stellen? O nein! Wir würden beispielsweise Vieles, was bereits in unserm Blatte behandelt ist, wieder auffrischen müssen, was die Leser selber nicht verlangen werden. Von dem strengen Klassengeist können wir uns heute noch eine Vorstellung ganz gut auch ohne dem machen.

Man lese in einem „Komplimentirbuch“ mal die Rubrik durch, wo die Anreden in Briefen für die verschiedenen „Klassen“ und „Stände“ genau angegeben sind, und die Reichhaltigkeit derselben wird Manchen verwundern, auch für die Begründung des „Warum“ wird man noch belehrt, die verschiedenen Grade werden der Reihe nach kühnlich erwogen, als ob das Wohl und Wehe des ganzen Staates davon abhinge, und man bekommt eine Ahnung, welche Virtuosität unsere Vorfahren in diesen Dingen besaßen.

Wir könnten noch anderweitige Beispiele, welche sich heut zu Tage noch in gewissen Kreisen erhalten haben, anführen, doch müssen wir das leider ausnahmslos liegenden Gründen unterlassen, da ein solches harmloses Unterfangen unsererseits recht „zeitgemäß“ ausgelegt werden könnte.

Heute freilich, die heute etwas tiefer sehen, denen ist es in keiner Weise verborgen geblieben, daß trotz aller Mühe, die man sich heut zu Tage noch giebt, diese alten überlieferten Satzungen auf die Dauer zu erhalten, den modernen Anschauungen anzupassen, umsonst ist; sie sind bereits zu wurmfressig, als daß eine glänzende Politur im Stande wäre, uns über ihr Schicksal irgend wie im Unklaren zu lassen. Dieser Klassengeist, der für die Beständigkeit des Staates, für das gesunde gesellschaftliche Zusammenwirken Aller, früher als unentbehrlich gehalten wurde und der wesentlich in der Unwissenheit, der Arroganz und Unmaßung der verschiedenen Stände die genügende Nahrung fand und noch findet, derselbe Klassengeist hat es auch vermocht, daß das Jahrhunderte lang niedergebrückte Selbstgefühl der Arbeiter erwacht ist.

Der Klassengeist, der früher für unsere An-

schauungen oft höchst komisch wirkende Einrichtungen und Gebräuche, hat sich jetzt, wenn auch nicht in dieser Auffassung, der Arbeiter bemächtigt. Sie, die früher das willkommene Ableitungsobjekt für alle Einfälle der gnädigen Herren, das ewige Ausbeutungsobjekt, früher sowohl wie heute, wo der Kapitalismus mit Polypenarmen unsere gesammte Welt umspannt, bringen jetzt durch die Vereinigungen den Hüttern und Pflegern dieser göttlichen Weltordnung die Verderblichkeit dieses Systems zur gebührenden Würdigung, sie machten, indem sie den Speis umdrehen, die Probe auf's Exempel, eine Methode, die Angesichts des Zweckes für die Betroffenen nicht gerade erhebend, aber um die Idee ad absurdum zu führen, gar nicht besser gewählt werden konnte.

Ob freilich diese heutige Bewegung jetzt schon dieses Stadium erreicht hätte, wenn die Entwicklung des Kapitalismus nicht dieses Werk mit rapider Schnelligkeit gefördert hätte, ist mehr als fraglich, jedenfalls ist es nach menschlicher Berechnung zu verneinen. Doch nicht erst der heutigen Zeit war es vorbehalten, dieses Klassenbewußtsein bei den Arbeitern und allen Denen, welche mit ihm die gleichen Interessen haben, zuerst zum Ausdruck zu bringen.

Die Weltgeschichte, welche mit ehernem Griffel die Ereignisse früherer Zeiten vor der Vergessenheit bewahrt, sie hat uns speziell aus Deutschlands Vergangenheit nachgewiesen, daß in Folge der sozialen Ungleichheit diese Erkenntnis des Klassenbewußtseins, welche in jenem verzweifelten Bauernaufstand sich Luft machte, bereits früher festen Fuß gefaßt, zeigt uns, daß das heutige Klassenbewußtsein schon damals begriffen war und sich an manchem „jener Herren vom Adel“ bitter rächte. Durch die Jahrhunderte langen Bedrückungen hatte sich das Gefühl der Gemeinamkeit der Interessen ihres Standes Bahn gebrochen.

Der damalige Klassenhaß, der heute in moderner Form, wenn auch unter wesentlichen anderen Bedingungen weiter existirt, sah sich durch sein eigenes Prinzip in seinen Grundfesten erschüttert. Das Blut jener Bauern war umsonst geflossen, die Macht hatte über das Recht gesiegt. Es ist dies ein Beweis für die Richtigkeit der heutigen Arbeiterorganisation, ihre Forderung nur auf friedlichem Wege geltend zu machen. Die Richtigkeit des letzteren hatte man damals freilich nicht erkannt.

Wesentlich anders liegen die Verhältnisse heute. Aus dem Ackerbau treibenden Deutschland, welches heute sogar ein hochentwickeltes Handwerk besaß, ist ein industriell weit vorgeschrittenes Volk entstanden. Welch ein Abstand von dem Bauernaufstand von damals und den heutigen Arbeiterorganisationen.

Während noch bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts (in Deutschland sogar noch bis in das heutige), die arbeitende Klasse unter Vormundchaft stand, d. h. in der Freiheit des Handelns an allhergebrachte Bestimmungen wie von selbstverständlichen gebunden war, ist es heute anders. Die französische Revolution, das Ende des vorigen Jahrhunderts, schaffte Wandel, es legte Dresche in jene alten Anschauungen.

Die individuelle Freiheit wurde proklamirt.

Aber gerade diese Errungenschaft lieferte die arbeitende Klasse hilflos in die Hände des damals langsam aufstrebenden Kapitalismus, sie war nur da für diejenigen, welche ihr den nöthigen Nachdruck verleihen konnten. Der Kampf Aller gegen Alle trat dadurch in eine neue Phase. Das Klassenwesen wurde dadurch verschärft, die Gegensätze zeigten sich nur in grellerer Beleuchtung. Mit dem, wenn auch für's Erste noch in bescheidenen Anfängen, gleichsam schüchtern auftretenden Kapitalismus begann eine neue Zeitepoche. Aus unscheinbaren Anfängen bis zur Welt Herrschaft. Welch ein Abstand! Und wie heißt die Waffe, das Mittel, das solchen Erfolg möglich machte? Das System der freien Konkurrenz, die Rücksichtslosigkeit gegen Alle, was seinen Interessen dient, und sich ihnen entgegenstellt. Der Zweck heiligt eben die Mittel. Der Kapitalismus ist in seinem eigentlichen Wesen nur eine vorübergehende wirtschaftliche Erscheinung oder wird es sein. Er war erst durch die bahnbrechenden Erfindungen der Technik und Allem was damit zusammenhängt, sowie durch unumschränkte Freiheit, welche auf allen Gebieten eingeführt wurde, möglich. Er hat der heutigen Welt den Stempel des Eigennuzes aufgedrückt, den praktischen Materialismus zur Herrschaft verholten, und Generationen werden darüber wegsterben, bis die verderblichen Wirkungen desselben auf den Gebieten der Gesetzgebung, der Verwaltung, welche er in allen möglichen Einrichtungen, bis in die Schule und Familie hinein, angerichtet hat, ausgemerzt sind.

Er hat aber auch der alten Gesellschaft tief einschneidende Wunden geschlagen und ganze Gesellschaftsklassen unmöglich gemacht. Er hat dem speisbürgerlichen Mittelstand, der bereits zur Skarrikatur seiner einstigen Größe herabgesunken war, den Todesstoß gegeben, sich selbst zum herrschenden Prinzip gemacht, indem er auf alle maßgebenden Faktoren seinen unübersteßlichen Einfluß ausübte. Eben dadurch, daß er sich selbst als herrschende Macht etablierte, beförderte er die Zerfetzung der alten Einrichtungen.

Die Entwicklung einer selbstständigen Arbeiterklasse mit den heutigen Organisationen wäre jetzt noch nicht denkbar, durch den Kapitalismus ist sie um ein Bedeutendes gefördert, aber keineswegs ist dieselbe alleiniges Produkt desselben. An Stelle der früheren Erwerbsthätigkeit ist die intensivere Ausnutzung aller in Betracht kommenden Faktoren getreten. Jener große Theil der Gesellschaft, welchen man mit dem Namen Proletariat umfaßt, vermehrte sich ins Ungeheure. Der Mensch als solcher sank zur Waare herab, er erhielt nach den Konsequenzen des herrschenden Systems nunmehr noch das zum Leben Nöthige, welches bei einem großen Theil bereits schon dazu nicht mehr ausreichte. Sollen nicht ganze Gesellschaftskreise dem Elend und Siechthum auf die Dauer verfallen, so muß jenes Prinzip, welches augenblicklich die herrschende Macht ist, verschwinden, oder es wird im sinnlosen Laumel nach Genuß an eben den Folgen, die nothgedrungen eintreten müssen, unfähig werden, weiter zu regieren, und das wird, wenn nicht eher Abhilfe geschaffen wird, eintreten.

Die gesetzlichen Bestimmungen sind unzureichend gegen die Ausbeutung der Arbeiter durch jenes

System. Ob wir bald ausreichende bekommen werden? wohl schwerlich; die Aussichten sind wenigstens recht trübe und nebelhaft. Doch wie die Sonne steigend am Morgen hervorbricht, so gewiß wird einst eine schönere Zeit kommen, eine Zeit, deren Morgenröthe schon jetzt vielversprechend den Horizont erhellt.

Aus den Kreisen der Mitglieder des Unterstützungsvereins der Buchbinder zu Berlin geht uns Folgendes zur Veröffentlichung zu.

Ueber Streiks.

Angeregt durch die letzte Berliner Generalversammlung ist es wohl nötig, einmal mehr Klarheit in Streit-Angelegenheiten zu bringen. Häufig hört man, so auch in unsern Versammlungen, von Einzelnen die Aeußerung, gestreift darf nicht werden, weil ich principieller Gegner von Streiks bin. Wieder Andere behaupten, ohne Streiks wird in der Lohnfrage nichts erzielt, deshalb muß recht tüchtig gestreift werden. Wieder Andere sind der Meinung, ohne Aussicht auf Erfolg ist kein Streit zu unternehmen.

Der Verbands-Vorstand stellte, wie der Vereinsvorsitzende verlaß, den Grundsatz fest: gestreift sollte nur werden, wenn die Gesamtheit der Kollegenschaft einen Vortheil hat, partielle Streiks sollen unterbleiben, weil dadurch nur das Geld verschleudert wird, der Verband tritt für solche Fälle nicht ein, sondern die Unterstützungskosten muß der Lokalverein aufbringen.

In Folgendem werde ich mich bemühen, Einiges nach meinem Dafürhalten ins richtige Licht zu stellen. Was nun die Frage anbelangt weil man principieller Gegner des Streiks ist, soll nicht gestreift werden, habe ich zu erwidern: die Streiks sind ein Kampfmittel, und sind notwendig, sobald kein Vergleich zwischen Arbeitgeber und Nehmer zu Stande gebracht wird, dann muß das Mittel mit den den Arbeitern zugethanen gesetzlichen Mitteln durchgeführt werden. Wenn nun behauptet wird, ohne Streiks wird in der Lohnfrage nichts erzielt, so liegt bis heute leider eine traurige Wahrheit darin. Die Arbeitgeber sollten schon zur Ueberzeugung gekommen sein, daß, falls selbst der Streik zu Ungunsten der Arbeiter aus, sie in Zukunft mit unzufriedenen Arbeitern zu thun haben und dadurch mehr Schaden erleiden, als hätten sie die Forderungen der Arbeiter, welche bis jetzt immer gerechte waren, bewilligt. Was nun die Meinung anbelangt, daß ohne Aussicht auf Erfolg nicht gestreift werden soll, habe ich Folgendes zu erwidern. Gelinde gesagt, strotzt diese Aeußerung voller Weltweisheit. Wie oben bemerkt, ist der Streit unser letztes Kampfmittel, und ist am Besten mit einem Krieg zu vergleichen. Wie nun zu Anfang eines Krieges es unentschieden ist, welcher Partei der Sieg zufällt, so auch bei einem Streit. Es treten da stets unvorhergesehene Fälle ein, folglich gehört es zur Unmöglichkeit, den Erfolg von vornherein festzustellen. Wäre dieses möglich, so würden die Staaten keinen Krieg führen, auch würden die Arbeiter sich in Acht nehmen zu streiken, hier denkt Jeder, er ist der Stärkere und muß gewinnen. Wie nun aber zur Kriegsführung eine gut organisierte Armee vor allen Dingen gehört, so gehört, um an Erfolg denken zu können, zum Streiken eine gut organisierte Arbeiterschaft. Ebenso wie vor größeren Schlachten erst Vorpostengefächte geführt werden, müssen auch, um in große Streiks einzutreten, partielle Streiks vorausgehen, um die Taktfestigkeit der Kollegen zu erproben, auch sollten Mißerfolge erzielt werden. Also, es ist kein Mensch im Stande, vorher den Erfolg zu bestimmen. Nun komme ich zu den in der Versammlung vorgelesenen Brief des Verbands-Vorstandes, um auch hier Einiges zu erwähnen.

Da ist gesagt, gestreift soll nur werden, wenn für die gesammte Kollegenschaft ein Vortheil herauspringt. Ein solcher allgemeiner Streik, wie z. B. die Maurer hier gehabt haben, gehört für uns in Berlin zur Unmöglichkeit. Vielen unserer Kollegen ist doch bekannt, daß gerade unser Geschäft hier in verschiedene Branchen zerfällt. Speciell auf Buchbinderei arbeiten die Wenigsten, meistens werden die Kollegen hier in der Fabrikation beschäftigt. Da nun der flotte Geschäftsgang jeder Branche in verschiedene Zeit fällt, so könnte in Berlin nur ein branchenweises Vorgehen stattfinden.

Schon aus dem Grunde, damit die arbeitenden Kollegen die streikenden unterstützen können, denn ehe die Verbandskasse solchen Fonds besitzt, größere Streiks zu bedenken, wird wohl noch viel Wasser den Rhein oder Neckar entlang fließen. Die gesammte hiesige Kollegenschaft hätte aber einen großen Vortheil, wenn die in Buchbindereien beschäftigten Kollegen sich ermannten, einmal ihre Lage zu verbessern, dann würde das Angebot der Buchbinder, für anfänglich einen geringen Lohn, in den Fabriken kein so großes sein; die in der Fabrikation beschäftigten Buchbinder-Fachgenossen würden in Folge dessen nicht so gedrückt werden, als es jetzt thatsächlich der Fall ist. Wenn nun vom Verbands-Vorstand gesagt wird, Werkstübens-Streiks sollen unterbleiben, weil nur Geld verschleudert wird, ohne Nutzen für die Gesamtheit, falls es aber sein muß, müssen die Unterstützungsgelder durch Sammellisten am Orte aufgebracht werden, indem der Verband kein Geld dazu bewilligt, so sei bemerkt: bis jetzt befanden wir uns immer in der Vertheidigung gegen Lohnreduktion, oder um kurz vorher in schlechter Geschäftszeit gemachte Abzüge rückgängig zu machen. Beim Hofbuchbinder Morgues und Sohn wurde allerdings gestreift, um den Lohn von Mk. 13,50, 14, 15 u. s. w. etwas in die Höhe zu bringen. Wir sind nun meistens der Ansicht gewesen, mit unsern Beiträgen soll hauptsächlich ein Streifonds gesammelt werden, so ist uns immer vom Vorstand gesagt, der Verband wird für solche Fälle eintreten, zu unserem Bedauern haben wir uns getäußt. Sollen wir uns auf Sammellisten verlassen, so könnte der Fall eintreten, wir bezahlen Jahre lang, und können nachher, trotzdem Geld in der Verbandskasse ist, nicht einen Pfennig erhalten. Dann müssen wir uns immer weiter drücken lassen. Hier hätte uns doch unser Vorstand aufmerksam machen müssen, daß für solche Fälle nichts gezahlt wird. Lohnreduktion und dergleichen Machinationen werden von unseren Herren Fabrikanten fast immer in geschäftloser Zeit vorgenommen, in solcher Zeit haben unsere Kollegen beim besten Willen kein Geld, um zu Sammellisten beizutheuern. Grade für kleinere Streiks müßte der Verband eintreten, für größere, wie schon erwähnt, wird lange Zeit kein Geld da sein.

Als Grundsatz müßte bei allen Streiks gelten, nur mit organisierten Arbeitern soll ein Streit unternommen werden, mit Arbeitern, welche keiner Organisation angehören, soll jeder Streit unterbleiben, da ist das Geld verschleudert. Auch müßte jetzt, nachdem hier Jedem Gelegenheit geboten ist, sich einer Organisation anzuschließen, für nicht-organisierte Arbeiter kein Pfennig zu Sammellisten gegeben werden. Zum Schluß komme ich noch auf eine Korrespondenz der letzten Nummer unserer Zeitung unter J. Magdeburg zu sprechen.

Wir sind wohl Alle hier zu der Ueberzeugung gekommen, daß der alleinige Zweck unserer Vereinigung nicht im Streiken besteht. Aber ehe an eine Arbeitslosen-Unterstützungskasse gedacht werden kann, muß erst dafür gesorgt werden, daß wir auch so viel verdienen, um die Beiträge zahlen zu können. Auch muß erst dafür gesorgt werden, die Arbeitslosigkeit zu vermindern, dieses kann doch nur durch Verkürzung der Arbeitszeit erreicht werden. Und nun, um diese zwei Punkte erst zu erreichen, werden wir leider noch oftmals (zu dem uns gesetzlich erlaubten Kampfmittel) des Streiks greifen müssen. Alles was bis jetzt die Arbeiter errungen haben, war stets mit schweren Opfern der Arbeiter verknüpft. Gut wäre es, würden die Arbeitgeber unsere Ansichten zu den Zuhren machen; dieses ist wohl unter dem jetzigen Produktions-System der freien Konkurrenz nicht anzunehmen.

Die erste deutsche Buchbinderschule zu Gotha

hat das Zeitliche gesegnet. Der bisherige Inhaber, Herr Paul Cruciger, der seinerzeit uns gegenüber den Mund ziemlich voll nahm, als wir auf die Qualifikation und Praktiken derselben zurückkamen, ist unter Mitnahme von 2000 Mk., über deren Ursprung ein, für Herrn C. sehr wenig schmeichelhaftes Gerücht im Umlauf ist, verubstet. Sic transit gloria mundi!

Allerdings befindet sich angeblich noch ein Schüler behufs Studium der Buchbinderkunst in der „Schule“ aber auch dieser dürfte bald einsehen, daß sich bei der Frau Director, (die Ehefrau C's hat vorläufig noch das Geschäft) mit dem besten Willen wenig in Bezug auf unser Handwerk lernen läßt. Den jungen „Werkführer“ der jetzt als Leiter der Schule noch herhalten muß, wollen wir gerne übersehen. Daß in unserer Redaktion noch aufgestapelte Material, welches wir, für den Fall daß der Herr „Direktor“ seine Klageerhebung wahr gemacht hätte, der Öffentlichkeit übergeben hätten, wollen wir den Eigentümern wieder zustellen.

Unserer Beobachtung nach war das Beste an der ganzen Schule das schöne Papier, welches zu den prahlerischen Reflame-Circularen verwendet wurde. Im Uebrigen hat die Welt an dieser vertrackten Schule sehr wenig verloren.

Korrespondenzen.

Berlin. Beim Umschauen nach Arbeit kam ein Kollege u. A. zu einem Buchbindermeister Classen, Kommandantenstraße 36. Seine Frage nach Arbeit wurde bejaht und zwar mit der Bemerkung, daß dieselbe etwa 14 Tage dauern würde, der Wochenlohn beträgt 12 Mark, doch soll der, im Uebrigen wenn auch nicht „fein“, aber doch als Arbeiter anständig gekleidete Kollege sich besser kleiden, „damit er sich den Schreibern gegenüber nicht zu schämen braucht.“ 12 Mark Lohn und noch Vorschriften betreffs der Kleidung machen, das ist wohl auch eine Leistung, die festgenagelt zu werden verdient. Ob sich der Herr des von ihm gezahlten Hungerlohnes nicht schämen sollte, überlassen wir der Begutachtung jedes anständigen Mannes.

Urfurt. Die Mängel der heutigen Produktionsweise. Dieses Thema hatte Herr M. Kessler seinen am 30. Januar und 27. Februar im hiesigen Fachverein gehaltenen Vorträgen zu Grunde gelegt. Nach einigen einleitenden Worten kam Redner zunächst auf das Maschinenwesen zu sprechen. Er führte an, daß die Kraft der Arbeiter, welche in mechanischen Werkstätten beschäftigt werden, verschwindend klein ist gegenüber der Kraft, welche durch die Thätigkeit der jetzigen allen Anforderungen entsprechenden Maschinen hervorgebracht wird. Er sei keineswegs der Ansicht, daß die Maschine vernichtet werden solle; das Uebel liege einzig und allein in dem heutigen Konkurrenz- und Wirtschaftssystem. Die Maschine sei nur da, um bessere Arbeit zu liefern und dem Arbeiter dieselbe erleichtern zu helfen, nicht aber, um den Fabrikanten in kürzester Frist zum reichen Manne zu machen. Weiter haben wir der Maschine die so fürchtbar ausgedehnte Frauen- und Kinderarbeit zu verdanken. Unzählige Arbeiten, welche früher nur von männlichen Arbeitern gefertigt wurden, werden jetzt durch die Maschine, von Frauen oder Kindern hergestellt. Da die Bedienung der Maschine einen geringen Aufwand von Muskelkraft erfordert, ist der Fabrikant auf den Gedanken gekommen: „Du kannst deine Maschine durch Frauen, welche du nicht so gut zu begehnen brauchst, bedienen lassen und die theuere männliche Kraft entbehren.“ Es ist dies aber unbedingt nicht am Platze. Die Frau gehört ins Haus, um die Wirtschaft zu besorgen und die Kinder zu erziehen. Da aber bekanntlich die jetzigen Löhne schlecht sind, ist ein verheirateter Arbeiter gezwungen, seine Frau resp. Kinder mit verdienen zu lassen. Dadurch aber machen ihm dieselben in indirekter Weise Konkurrenz, und anstatt sich zu verbessern, findet gerade das Gegentheil statt. Es ist himmelschreiend und Statistiken beweisen dies, wie viele Frauen und Kinder moralisch und körperlich zu Grunde gehen. In erster Beziehung ist es der tägliche Verkehr beiderlei Geschlechts untereinander, welcher den moralischen Lob zur Folge hat; in zweiter Beziehung ist es oftmals die übermäßige Anstrengung bei ungenügender Ernährung, welche zum körperlichen Tode, oder lebenslänglichen Siechthum führt. Um alle diese Uebelstände bei Seite schaffen zu können, muß vorerst der Arbeiter so gestellt sein, daß er ohne Beihilfe seiner Familie existenzfähig ist. Dann hört die Frauen- und Kinderarbeit auf, oder wird beschränkt, und der Arbeiter kann sich der Hoffnung hingeben, seine wohlverdienten Ansprüche erfüllt zu sehen. So lange jedoch das Angebot stärker ist als die Nachfrage, kann von allen diesem keine Rede sein. Darum sei es Pflicht eines jeden Kollegen resp. Arbeiters, sich einer Organisation resp. Fachverein anzuschließen, um als thätiges Mitglied an seiner Besserstellung mitarbeiten zu helfen. Nur dadurch ist es möglich, den jetzigen Verhältnissen zu steuern und entgegenzutreten zu können.

Auch auf Lehrhingswesen und Bagabundenthum kam Redner zu sprechen und sagte ungefähr Folgendes: Der Lehrling wird heutzutage in der schönsten Art und Weise ausgebildet, muß allerhand Hausarbeit mit verrichten, und wird dann nach beendigter Lehrzeit, unbekümmert darum, ob derselbe etwas gelernt hat und sein ferneres Fortkommen findet, als Gehülfe losgelassen. Der junge Gehülfe geht nun, da ihn sein Lehrmeister nicht mehr behält, dieweil derselbe wieder andere Lehrlinge hat, in die Fremde, erhält auch Arbeit, kann jedoch den Anforderungen, welche an ihn gestellt werden, nicht genügen und muß in Folge dessen für jeden Lohn, der ihm geboten wird, arbeiten. Andernfalls, wenn ihn der neue Prinzipal wegen mangelhafter und ungenügender Leistungen nicht behält, so wandert er von Ort zu Ort mit immer gleichen Resultaten, und was wird schließlich aus ihm? Ein Bagabund, ein Landstreicher!!! Die höheren Stände bezeichnen beklammert jeden Handwerksburschen mit diesem Ausdruck, selbst wenn es der ordentlichste Mensch auf der Welt ist. Man geht allerdings von der Ansicht aus, daß ein Bagabund nicht arbeiten würde, wenn er Arbeit bekäme; es wird aber wohl Niemand behaupten können, daß die auf der Landstraße sich Findenden wirklich Bagabunden sind, die Nichts thun wollen und mit Fecchten das Nothdürftigste zum Lebensunterhalt zu erlangen suchen. Nein! Auch ehrliche und rechthaffene Menschen trifft dieses Loos, ja ein Jeder von uns kann das Glück haben, in die Kategorie dieser Menschen gezählt zu werden. Geht den Fall, man kommt aus Arbeit, es ist „saure Gurkenzeit“, die paar Zehrpennige, wenn solche vorhanden sind, gehen zur Neige, aber leben muß und will man doch, Arbeit giebt es nicht, man muß dann eben die Wohlthätigkeit der Menschen in Anspruch nehmen. Hierbei wird man ertappt und eingesperrt, und aus diesem ersten Male entstehen nach und nach sich immer steigend viel größere Fehler, Vergehen und natürlich dementsprechende Strafen. Und das Ende ist: Ein freudiges hoffnungsvolles Leben findet seinen Abschluß im Zuchthause. Und was trägt die Schuld an allem diesem hier Angeführten? Die heutige fehlerhafte Produktionsweise! Man glaubt zwar, von oben herab, durch die sogenannten Suppenanstalten und Vereine gegen Bettelei diesem Uebel abzuhelfen; es ist dies aber ein verfehlter Zweck. Zum Schluß sprach Redner noch über den Maximal-Arbeitsstag, führte die Vortheile desselben den Anwesenden vor und forderte die Kollegen auf, dem Verein nützliche Mitglieder zu sein, hauptsächlich aber die Agitation, welche ein vorzügliches Mittel sei, den Verband zu stärken, nicht verlahmen zu lassen.

Breslau. Die einberufene Generalversammlung am 6. Februar, Abends 9 Uhr, wurde vom Vorsitzenden Herrn D. Naumann eröffnet. — Zunächst einen Rückblick auf das zurückgelegte Vereinsjahr werfend, hob derselbe hervor, daß der Verein Breslau zwar keinen großen Fortschritt in seiner Mitgliederzahl genommen, doch diese Wenigen sind bemüht gewesen, die einem Jeden auferlegten Pflichten im Vereinsleben mit vollen Kräften zu unterstützen. Der Verein habe nun nach mehreren kleineren Städten Agitation angestrengt, und sind auch von Erfolg gekrönt geblieben, wenn auch wenig, doch blieb wenigstens der Sold der Bemühungen nicht aus. — Hierauf zur Tagesordnung übergehend, wurden 4 Punkte derselben erledigt. — 1. Vierteljahrsrechnung des Kassirers. 2. Vorstandswahl. 3. Kranken- und Begräbniskasse. 4. Verschiedenes und Fragelasten. — 1. Vierteljahrsrechnung. — Der Vereinsabend war fast von allen Mitgliedern besucht, und konnte ohne weiteres alles erledigt werden. — Die Revisoren, alles in bester Ordnung findend, beantragten für den Kassirer Decharge, welche die Versammlung erteilte. — 2. Vorstandswahl. — In zwei Wahlgängen wurde Kollege Kamp mit 6 Stimmen Mehrheit als erster Vorsitzender gewählt, Kollege Naumann mit allen Stimmen zum zweiten Vorsitzenden gewählt, der Kassirer und Schriftführer wurden ohne jede weitere getroffene Vorsehrungen mit allen Stimmen beibehalten. — Zur bisher provisorisch verwalteten zweiten Revisorstelle, welche bis dato vom Schriftführer versehen wurde, wurde Kollege Weigang gewählt. Demnach besteht nun der Vorstand des Vereins Breslau aus folgenden Mitgliedern: C. Kamp, erster Vorsitzender, Nikolaistraße 66, Hof III Tr., D. Naumann, zweiter Vorsitzender, Blumenstr. 30, III Tr., C. Steiner, Kassirer, Rosenthalerstr. 11a, III Tr., G. Herberg, Schriftführer, Adolphstr. 8, II Tr., E. Puls, Revisor, Bohsestr. 3, II. Weigang, Revisor, Fricdrichstr. 56. Alles Geschäftliche bitte man an den ersten Vorsitzenden gelangen zu lassen, Stassenangelegenheiten direkt an den Kassirer, namentlich gilt dies für die auswärtigen Mitglieder um besonderen Interesse. — Punkt 3. Frage. —

Kranken- und Begräbniskasse. — Eingegangene Anfragen auswärtiger als auch hiesiger Kollegen, welche in Druckereien zc. beschäftigt sind. — Referent: Kollege Kamp, suchte diese Frage in längerer Auseinandersetzungen zu erörtern, wurde aber wegen vorgeschrittener Zeit vertagt. — Punkt 4. Verschiedenes und Fragelasten. — Diese letztbezeichnete Sache fand bald Erledigung durch den inzwischen übernommenen Vorsitz des Kollegen Kamp. — Schluß 1 Uhr.

Leipzig. Am 27. v. M. feierten wir unser Wintervergüngen und hatten nicht verfehlt, die hiesigen unsern Verein nicht angehörigen Kollegen, sowie die Meister einzuladen, doch unsere Erwartungen bez. der Meister hatten uns nicht getäuscht; erschienen war, außer einem Nichtnennungsmeister, Keiner. Es hätten gern einige Innungsmeister Theil genommen, doch hielten sie sich wohl aus Furcht vor dem Innungsvorstande fern, um sich nichts Uebles, bez. des guten Einbernehmens zwischen Arbeitgeber und -Nehmer nachtragen zu lassen. Diefershalb jedoch haben wir unser Fest, gewürzt durch einige Vorträge, sehr angenehm verlebt und jeder Teilnehmer ging mit dem Bewußtsein heim, sich gut amüßert zu haben. Das Festkomitee, sowie jeder Kollege, hatte das Möglichste gethan, das Vergnügen verherlichen zu helfen. Gegen 12 Uhr ging ein Telegramm von einem auswärtigen, der Innung unangenehmen Kollegen (der jedoch noch unserm Verein angehört) ein, und wurde mit stürmischem Applaus begrüßt.

Münster. Am 14. Februar feierte der hiesige Unterstützungs-Verein im Saal Victoria sein erstes Stiftungsfest. Um 8 Uhr Abends eröffnete der Vorsitzende das Fest durch Begrüßung der Anwesenden und verlas das um 6 Uhr 12 Minuten eingelaufene Telegramm des Dülmer Vereins. Dasselbe lautet: „Dem Unterstützungs-Verein zu Münster zum ersten Stiftungsfeste die besten Glückwünsche. Verein Dülmen.“ Als Zeichen der Anerkennung brachte der Vorsitzende auf den Unterstützungsverein Dülmen ein dreifaches Hoch aus, welches von den Anwesenden mit Begeisterung aufgenommen wurde. Das Programm enthielt zwei Theaterstücke und eine komische Pantomime; die Zwischenpausen wurden durch gemeinschaftliche Lieder, sowie Klavier-, Zither- und komische Vorträge ausgefüllt. Sämmtliche Aufführungen wurden mit dem größten Interesse entgegengenommen und die Anerkennung durch stürmisches Applaus kundgegeben. Wir wollen an dieser Stelle gleichzeitig bemerken, daß die Aufführungen nicht allein von Mitgliedern, sondern durch gütige Mitwirkung einiger guten Freunde, denen wir hiermit unsern verbindlichsten Dank aussprechen, ausgeführt sind. Aus verchiedenen Gründen sahen wir uns veranlaßt, dieses Fest öffentlich zu feiern und zwar erstens, weil der Verein in den meisten Kreisen noch unbekannt und zweitens, um den Herren Buchbindermeistern Münsters Gelegenheit zu geben, sich auf diese Weise mit unserm Verein bekannt zu machen, um dieselben für uns zu gewinnen, und drittens, um die Verbreitung des Vereins zu befördern. Da sämmtliche Eingeladenen durch Mitglieder eingeführt wurden, so ist kein Eintrittsgeld erhoben worden, sondern es wurde zur Deckung der Kosten das Programm für 20 Pfg. verkauft. Die Meister waren sämmtlich per Karte eingeladen, aber nur Einer, und zwar Herr Fr., erschienen. Wie wir nachträglich erfahren, war dieser Herr von unserm Fest sehr befriedigt und hat am Festabend selbst unsere Kasse mit einem schönen Geschenk beehrt. Mögen sich doch sämmtliche Meister an obengenannten Herrn ein Muster nehmen und nicht dem Verein ohne allen Grund den Rücken kehren. Wir schließen unsern Bericht mit der Hoffnung, zu unserm zweiten Stiftungsfeste die Gönner des Vereins um ein Bedeutendes vermehrt zu sehen.

Berichtigung.

Die Leipzig'ger Schöffengerichtsverhandlung vom 6. Februar d. J. in der Beleidigungsklagsache des Meisters P. Schambach gegen den Gehilfen E. Hammer, hier, hatte nicht den Verlauf, wie er in der Notiz der Buchbinder-Zeitung hierüber vom 20. Februar 1886 dargestellt ist. Vielmehr wurde vom Kläger, Herrn Schambach, der gegen den Beklagten, Herrn Hammer, gestellte Strafantrag in, nicht vor Beginn, der Verhandlung erst dann zurückgezogen, nachdem Beklagter Hammer sich vergleichsweise herbeigelassen hatte, folgendes, in das Verhandlungsprotokoll aufgenommene Erklärung abzugeben:

1. daß er die in der Klage ihm zur Last gelegte Äußerung nicht gethan habe,
2. daß er anerkenne, daß die bei Schambach beschäftigten Buchbinder in pekuniärer Hinsicht

durchschnittlich nicht schlechter gestellt seien, als die Buchbinder, in den anderen Werkstätten Leipzigs. Hier auf hat Kläger seine Klage unter Uebernahme der Kosten zurückgenommen. Gustav Hoffmann, Rechtsanwalt.

Rundschau.

Obligatorische Einführung von Arbeitsbüchern auch für erwachsene Arbeiter — das ist schon seit Jahren die Parole der wirtschaftlichen Reaktion. Nachdem die Herren Akkordisten und Genossen sich vorläufig von der Agitation für die Arbeitsbücher zurückgezogen haben, tritt der „Zentralvorstand der deutschen Arbeiterkolonien“ in die Fußstapfen dieser Herren und will eine Eingabe an den Bundesrath zur Einführung der Arbeitsbücher richten. Da die Arbeiterkolonien jetzt schon im Gerüche der Orthodoxie stehen und von verschiedenen Seiten mit Recht angefeindet werden, so mögen sich dieselben hüten, auch noch der wirtschaftlichen Reaktion die Wege ebnen zu helfen. Sie gerathen dann bei allen vernünftigen Elementen im Deutschen Reich noch mehr in Miskredit.

— **Gastpflicht** für jugendliche Arbeiter. Die Verwendung eines jugendlichen, durch längere Arbeit bereits ermüdeten Fabrikarbeiters zu einer gefährlichen, unausgeseht hohe Aufmerksamkeit erfordernden Arbeit ohne Beaufsichtigung, bei welcher derselbe verlegt wird, macht nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Civilsenats, vom 27. November 1885, den Fabrikinhaber für den Unfall haftbar; das vom Beschädigten selbst begangene Versehen durch Unterlassen der gebotenen reglen Aufmerksamkeit ist ihm in diesem Falle nicht anzurechnen.

— Die zuständige Deputation der Zweiten Kammer des sächsischen Landtages spricht sich in ihrem bezüglichen Bericht über die vom graphischen Zentralverein in Leipzig in Vorschlag gebrachte Akademie des Buchgewerbes abfällig aus und meint, daß die zu erweiternde Kunstakademie und Kunstgewerbeschule die Bedürfnisse des Buchgewerbes mitbefriedigen könnten. Der Ankauf der Klemmschen Sammlung für 400 000 Mk. unter Annahme einer Rückgewähr von 50 000 Mk., welche als besonderer Fonds zur Weiterführung der Sammlung vom Ministerium des Innern zu verwalten sind, wird von der Deputation einstimmig empfohlen. Die Sammlung soll dem graphischen Zentralverein in Leipzig als Grundstock für ein graphisches Museum überlassen werden, unter Vorbehalt des Eigenthumsrechts des Staates und des Rechtes, die ganze Sammlung oder einzelne Stücke derselben jederzeit zurückzunehmen. (Correspondent.)

Briefkasten.

Verein Herisau. Betrag von 12 M. richtig erhalten. L. Jahr. 5 und 6 ist vergriffen. W. S. Kiel. Das Porto hat das Mitglied zu bezahlen.

Anzeigen.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem nach schwerem Leiden am 8. d. M. erfolgten Ableben meines Lieben Mannes, des Buchbinders

Otto Freymann.

Die trauernden Hinterbliebenen.

[69] **Berlin.** [0,80 M.]
Versammlung der Stuisarbeiter.
Montag, den 15. März, Abends 1/2 9 Uhr,
im Restaurant Donner, Fischerstr. 41.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
Die Kommission.

Unterstützungsverein Dresden.

Montag, den 29. März
Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
 2. Vorstandswahl.
 3. Abänderung der Statuten.
- Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Unserem Kassirer Herrn M. Wermer rufen nach
Leipzig ein herzlichstes Lebenswohl zu
die Mitglieder des Unterstützungs-Vereins
Dresden. [70]

[71]

Gildesheim.

[0,90 M.]

Wir machen auf den Buchbinder Schulte aus
Bernigerode am Harz aufmerksam, derselbe ist hier
abgereist ohne seinen Pflichten nachzukommen.

In nächster Zeit werden wir Plakate verschicken,
und bitten die Vorstände, dieselben in ihren Her-
bergen aufzuhängen, wie wir ein Gleiches thun.
Der Vorstand.

[72]

Fachverein Leipzig.

[0,50 M.]

Alle durchreisende Kollegen machen wir auf
unsern Arbeits-Nachweis und Herberge, Jo-
hannesgasse 32 besonders aufmerksam.

[73]

Cigarren - Handlung

von

Robert Schimenz.

Stuttgart-Geslach, Schreibstr. 6.

Empf. sich seinen Kollegen geneigter Berücksichtigung.
Beliebteste Marken:

Arena, Bachanda à 6 Pfg. = 100 Stk. 5,50 M.
Regatta à 5 Pfg. = 100 Stk. 4,50 M.
Verkauft nach Auswärts bei Entnahme von 200 Stk.
an franco.

Central-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder und verwandter Geschäftszweige. (Eingeschr. Hilfskasse).

[74]

Sitz Leipzig.

[24,09 M.]

Einnahmen:

	M.	S.
An Ueberschüsse: M.-Glabbach . . .	130	—
" Bremen . . .	200	—
" München . . .	300	—
" Leipzig . . .	600	—
" Stuttgart . . .	600	—
" Nürnberg . . .	200	—
" Mühlfeld . . .	60	—
" Bonn . . .	75	—
" Freiberg . . .	50	—
" Gotha . . .	60	—
" Hannover . . .	300	—
" Dresden . . .	400	—
" Elberfeld . . .	200	—
" Mannheim . . .	100	—
" Köln . . .	150	—
" Offenbach . . .	700	—
" Frankfurt . . .	600	—
" Mainz . . .	80	—
" Reutlingen . . .	50	—
" Braunschweig . . .	150	—
" Altenburg . . .	30	—
An Eintrittsgelder einzelstehender Mit- glieder . . .	35	—
An Steuern einzelstehender Mitglieder: I. Klasse . . .	210	40
II. Klasse . . .	964	75
III. Klasse . . .	25	95
An Extrasteuern . . .	35	80
An Zinsen der Staatspapiere und des Sparkassenbuchs . . .	594	18
An zurückgezahltem Krankengeld . . .	7	60
An Strafgebühren . . .	10	—
An Kassenbestand nach Abrechnung des III. Quartals . . .	26125	09
Summa:	33043	77

Ausgaben:

	M.	S.
Für 550 Quittungsbücher binden . . .	38	50
" Zinsen und höheren Cours bei Kauf von 11 Staatspapieren . . .	141	45
" Drucken von 280,000 Quittungs- marken . . .	84	50
" einen Gelbschrank mit Transport . . .	192	—
" Reisekosten und Diäten für 1 Mit- glied von Hamburg . . .	43	—
" Reisekosten und Diäten für 1 Mit- glied von Bremen . . .	41	60
" 2 Zeugen zur Generalversammlung . . .	6	—
" Fertigstellung des Protokolls . . .	11	—
" Ausfertigung des Protokolls durch den Rechtsanwalt . . .	28	95
" Kostenvorschuß in Sachen K. . .	16	—
" ein Telegramm nach Hamburg . . .	1	99
" Schreibutensilien des Kassirers . . .	5	70
" Zuschüsse nach Bieber . . .	150	—
" Fachsenheim . . .	200	—
" Magdeburg . . .	200	—
" Dortmund . . .	130	—
" Mainz . . .	50	—
" Dülmen . . .	25	—
" Lahr . . .	150	—
" Oldenburg . . .	50	—
" Wiesbaden . . .	25	—
" Bürgel . . .	50	—
" Halle . . .	50	—
" ein Leichenopfer an ein Mitglied in Homberg . . .	50	—
" in Seiffenensdorf in Frauenstein . . .	50	—
" Krankenunterstützung der einzel- stehenden Mitglieder: I. Klasse . . .	102	50
II. " . . .	1635	—
III. " . . .	57	20
I. " . . .	98	75
II. " . . .	92	15
" Medicinentschädigung . . .	40	—
" Gehalt des Vorsitzenden . . .	187	50
" Lokalmitthe des Vorsitzenden . . .	25	—
" Gehalt des Kassirers . . .	62	50
" Gehalt des stellvertretenden Vor- sitzenden und der 5 Beisitzer . . .	31	25
" Gehalt des Schriftführers . . .	7	81
" Porto des Vorsitzenden . . .	101	70
" Porto des Kassirers . . .	78	34
Summa:	4360	30

An Kranken-Unterstützung wurde ausgezahlt.	M.		S.		Vorhandene Fonds.	
	M.	S.	M.	S.	M.	S.
Annaberg . . .	205	95	174	08		
Altenburg . . .	15	—	51	74		
Buchholz . . .	244	60	110	51		
Bergen . . .	95	20	46	12		
Bonn . . .	36	70	136	25		
Berlin . . .	4989	50	937	68		
Bieber . . .	239	40	21	35		
Bürgel . . .	178	30	65	66		
Bremen . . .	104	60	148	96		
Braunschweig . . .	38	—	50	83		
Cöln . . .	20	—	87	45		
Dresden . . .	322	50	304	47		
Dülmen . . .	97	60	54	71		
Dortmund . . .	192	30	32	19		
Elberfeld . . .	123	—	79	52		
Erlangen . . .	60	80	81	13		
Erfurt . . .	145	—	71	96		
Frankfurt . . .	218	30	120	35		
Freiberg . . .	50	50	61	28		
Fürth . . .	136	50	88	60		
Freiburg . . .	130	50	9	23		
Fachsenheim . . .	309	20	58	80		
Gotha . . .	114	30	75	05		
Göppingen . . .	20	90	35	30		
Hannover . . .	679	70	114	22		
Hamburg . . .	717	10	282	56		
Hildesheim . . .	76	30	102	10		
Halle . . .	282	90	—	—		
Heusenstamm . . .	100	70	94	20		
Kirchheimbolanden . . .	84	60	33	40		
Leipzig . . .	4822	20	1367	92		
Lahr . . .	304	75	73	59		
München . . .	251	20	55	53		
Magdeburg . . .	307	35	36	79		
Mühlfeld . . .	41	80	46	12		
Mannheim . . .	15	20	71	98		
M.-Glabbach . . .	30	70	27	97		
Mainz . . .	55	10	46	45		
Nürnberg . . .	154	40	130	76		
Neu-Stuppin . . .	70	30	3	75		
Offenbach . . .	875	30	397	06		
Oberthausen . . .	91	20	46	80		
Reutlingen . . .	26	40	82	49		
Stuttgart . . .	927	10	190	99		
Schwerin . . .	34	90	151	02		
Ulm . . .	55	—	106	07		
Wiesbaden . . .	83	60	28	40		
Oldenburg . . .	168	20	—	—		
Gera . . .	56	10	130	23		
Schleiz . . .	43	70	25	90		
Königsstein . . .	3	80	90	97		
Stettin . . .	39	80	76	05		
Summa:	18488	05	6716	54		
An Leichenopfer: Berlin . . .	290	—				
Bieber . . .	50	—				
Fachsenheim . . .	70	—				
Leipzig . . .	270	—				
Magdeburg . . .	50	—				
Mainz . . .	50	—				
Nürnberg . . .	50	—				
Offenbach . . .	70	—				
Stuttgart . . .	120	—				
Summa:	19508	05				

Einnahmen Mark 33,043.77

Ausgaben " 4,360.30

Bleibt Kassenbestand Mark 28,683.47

Für die Richtigkeit:

Die Revisoren:

Der Kassirer:

H. R., Höckel. Ph. Zugmayer.

E. Pollrich.